

# Die Küche als Wohlfühl-Oase

**USTER.** 60 Jahre nach der Gründung hat sich die Schreinerei Merk in Uster auf Raumgestaltung spezialisiert. Seitdem wächst die Firma und erregt mit ihren Objekten Aufmerksamkeit.

MICHEL SOMMER

Sanfter Druck genügt, schon öffnet die eingebaute Elektronik die Türen und Schubladen des Küchenschrankes. Einige Küchenmöbel lassen sich per Fernbedienung ansteuern. Ein Klick, Schiebetüren öffnen sich und LED-Lampen werfen ihr sanftes Licht auf Kristallgläser und Whiskeyflaschen.

Im Showroom der Schreinerei Merk in Uster sind Designerküchen ausgestellt, aus edelsten Materialien und nach einer puristischen Geometrie. Der Ausdruck «abgehoben» wäre im Zusammenhang mit der Firma Merk allerdings fehl am Platz: Das heutige KMU wurde vor 60 Jahren als einfacher Handwerksbetrieb gegründet.

## Faible für Innenarchitektur

Die Firmenführung wähnt sich nach wie vor als Traditionsunternehmen, allerdings für eine eingeschränkte Zielgruppe. «Unser Kundensegment sind vorwiegend Privatkunden und Architekten. Es sind Kunden, die eine Raumlösung genau abgestimmt auf ihre Bedürfnisse suchen», erzählt Tanja Sidler. Zusammen mit ihrem Ehemann Karl Zwicky führt sie die Firma. Sidler ist Innenarchitektin, Zwicky von Beruf Schreinermeister.

Den Arbeitskittel trägt er allerdings seit Jahren nicht mehr. Von 20 Angestellten arbeiten 6 in der Planung, darunter auch der Chef. Im Jahr 2000 hatte das Paar die Schreinerei vom Firmengründer übernommen. Wie sie das Unternehmen dann ausrichteten, ist ein Stück weit logisch. Das Zweiergespann ergänze sich perfekt, findet Zwicky: «Meine Frau bringt die kreativen Ideen ins Geschäft ein, ich das praktische Know-how.»

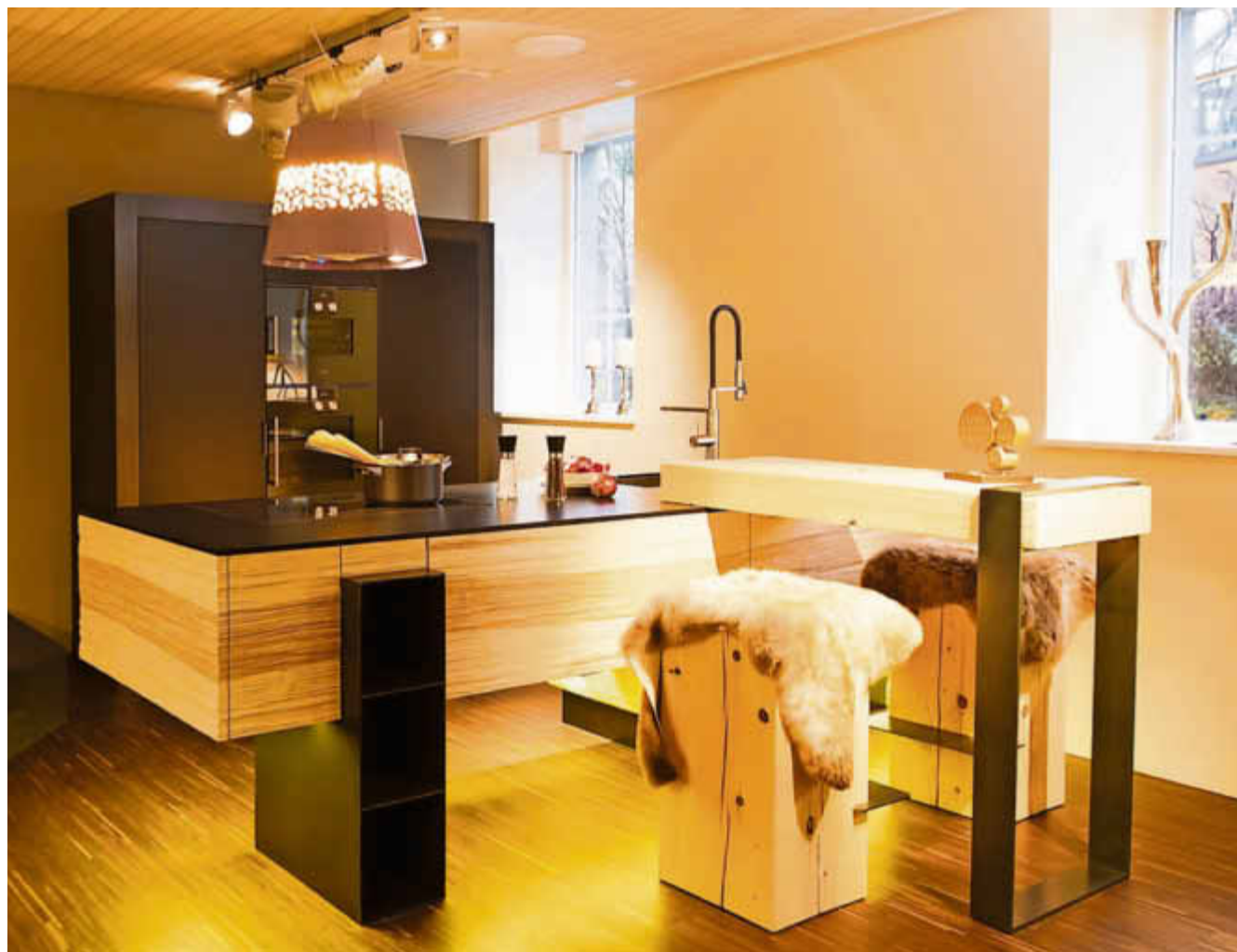
## «Gespaltener Markt»

Die Kombination aus Handwerk und Design soll das Unternehmen von der Konkurrenz abheben. Auch die Schreinerbranche steht zunehmend unter Preisdruck. «Die Preise für Schreinerarbeiten liegen tief», bestätigt Sidler. «Die Infrastruktur ist im Vergleich zu anderen Handwerkern umfassend. Die Stundenansätze sind deshalb zu niedrig.» Die Unternehmerin stellt fest, dass sich der Küchenmarkt in der Schweiz gespalten hat: «Auf der einen Seite gibt es die günstigen Küchen im Objektbereich, auf der anderen Seite die Küchen für anspruchsvollere Nutzer.» Im Zürcher Oberland existiere ein starkes Kundensegment, dem Wohnen viel bedeute. «Für diese Leute ist die Küche das Herzstück des Wohnraums.»



«Für unsere Kunden ist die Küche das Herzstück des Wohnraums.»

Tanja Sidler



«Für anspruchsvollere Nutzer»: preisgekrönte Küche in der Ausstellung von Merk Raumgestaltung. Bild: Christian Senn

Die Ausrichtung auf diesen Kundenkreis funktioniert als Geschäftsmodell bestens, sagt Zwicky. Der Küchenbau macht heute die Hälfte des gesamten Umsatzes aus. «Unsere Ausstellung mit ihrer Vielfalt an Gestaltungsideen findet bei traditionellen Schreinereien in der Region wenig Konkurrenz. Von den Küchenstudios hebt uns die Individualität ab. Wir können viel freier mit Gestaltungsformen arbeiten, da wir alles, was wir entwerfen, auch handwerklich umsetzen können.» Neben der Schreinerei führt das Unternehmen eine Bodenlegerei, die verschiedenste Beläge verbaut.

## Verzerrtes Berufsbild

Lange Zeit hätte man Schreiner gestalterische Fähigkeiten nicht zugetraut, blickt Zwicky zurück. Sie waren reine Ausführer. «Der Berufsverband hat mit seinem Slogan ›Der Schreiner – Ihr Macher‹ diese Sichtweise zementiert.» Die Kunden hätten auch deswegen Schreiner nur dann aufgesucht, wenn sie im Detail wussten, was sie in Auftrag zu geben hatten. «Tische und Stühle kaufte man im Möbelhaus, Küchen eben beim entsprechenden Fachhändler», sagt Zwicky.

Aus diesem Grund entschied das Ehepaar vor vier Jahren, künftig als Merk Raumgestaltung aufzutreten. «Um sichtbar zu machen, dass wir auch Gestalter sind.» Das Unternehmen bietet nun Unikatlösungen an, übernimmt Umbau und Baukoordination für Küchen und Badzimmer, aber auch den gesamten Wohnbereich. Sidler

spricht vom Sorglospaket. «Viele Kunden schätzen es, wenn sich das Puzzle an einem Ort zusammenfügt.» Zwei Innenarchitekten sind Teil des 20-köpfigen Teams.

## Beim Kochen E-Mails checken

Das Ehepaar führt durch die einzelnen Bereiche der Schreinerei. Die Hemdsärmeligkeit, die dem traditionellen Bild des Berufs anhaftet, erachtet Sidler als überholt. «Schreiner ist heute ein sehr vielseitiger Beruf. Man arbeitet mit den verschiedensten Materialien.»

Im Maschinenraum steigt zwar sofort der süsse Duft nach geschnittenem Holz in die Nase. Durchbrochen wird der Anflug von Nostalgie aber vom zeitgemässen Maschinenpark. Wegen des Lärmpegels tragen die Arbeiter Schutzbrillen und Kopfhörer. «Als Schreiner haben wir uns bereits vor zehn Jahren mit einer CNC-Maschine ausgerüstet», erzählt Zwicky. Ohne Computer gehe in dieser Branche so gut wie gar nichts mehr.

Das gilt auch für das Wirken am Herd. Ein besonderes Erfolgserlebnis verzeichnete die Schreinerei Merk im letzten November, als sie den Swiss Kitchen Award gewann, den der Küchenverband Schweiz (KVS) zum ersten Mal vergab. Die Jury wählte laut Sidler aus über hundert Bewerbungen aus – und das Publikum hievte die «Lifestyle Küche» des Ustermer Unternehmens auf den ersten Platz.

In den Schubladen der Küche findet sich auch Platz für ein Tablet. «Damit lassen sich Rezepte ablesen oder

E-Mails checken», sagt Sidler. Erschwinglich ist das ausgezeichnete Objekt nicht für jedermann. Die meisten Küchen der Firma Merk kosten zwischen 30000 und 60000 Franken. Das Ausstellungsobjekt der Lifestyle-Küche im Showroom kostet 76800 Franken. Dafür erhalte man eine Küche mit Highend-Geräten und einem Mobiliar aus geöltem Eisen sowie gepresstem Eschenholz in Spaltpolitik. «Die Besteck- und Gewürzeinsätze sind aus einem einzigen Holzstück gefertigt», ergänzt Zwicky den Objektbeschreibung.

## Das Ende des Wachstums

In der zweiten Etage bearbeiten Angestellte Holzteile mit ihren Händen. Hohe Konzentration sei hier gefragt. Zu hören ist kein Maschinenlärm, nur noch angenehme Radiomusik. Wie überall gäbe das Budget die Möglichkeiten vor, sagt Zwicky: «Wir befinden uns im oberen Preissegment der qualitätsbewussten Kunden, für die nebst Funktionalität auch das Design eine grosse Rolle spielt.» Die

Konzentration auf den qualitativ hochwertigen Küchenbereich traf auf eine grosse Nachfrage. «Der Personalbestand konnte stetig erhöht werden. Grösser werden möchten wir jedoch nicht – dazu fehlt uns der Platz.» Ab einer kritischen Grösse fürchte man zudem, an Flexibilität zu verlieren.

Dass das Ehepaar auch zu Hause gerne vor dem Herd steht, kommt dem Geschäft zugute. «Für unser Kundenverständnis ist selber kochen eine wichtige Voraussetzung», findet Sidler.

«Der Schreinerverband hat die Sichtweise auf unseren Beruf zementiert.»

Karl Zwicky



## GELDTIPP

Jean-Jacques Gueissaz  
Generalagent  
der Mobiliar in Uster



## Haftpflicht bei Unfällen auf der Piste

Verschnittene Berge, tolles Wetter und Piste, so weit das Auge reicht: Studentin Katja carvt den Hang hinunter. Plötzlich passiert: Katja stösst mit einem Skifahrer zusammen, der schwer verletzt am Boden liegen bleibt – ein Fall für die Privat-Haftpflichtversicherung.

Das Beispiel aus der Praxis zeigt, wie sinnvoll eine Privat-Haftpflichtversicherung ist, auch wenn das Gesetz sie nicht vorschreibt. Egal, ob beim Schlitteln, beim Skaten oder auf der Skipiste: Wer jemandem einen Schaden zufügt, haftet dafür. Die Privat-Haftpflichtversicherung übernimmt die finanziellen Folgen solcher Ansprüche, die im Einzelfall mehrere Millionen Franken betragen können.

## Kein Freipass

Eine Privat-Haftpflichtversicherung ist aber auch auf der Piste oder im Schnee kein Freipass: Wer grob-fahrlässig handelt oder gar einen «Schaden in Kauf nimmt», muss mit einer Kürzung der Versicherungsleistungen rechnen:

- Wenn ein Skifahrer mit vollem Tempo Richtung Talstation des Skilifts fährt und, ohne zu bremsen, in die Kolonne der wartenden Skifahrer donnert, nimmt er «in Kauf», dass es zu einem Zusammenstoss kommt. Hier besteht keine Versicherungsdeckung.
- Wenn ein Snowboarder über eine unübersichtliche Kuppe hinaus-springt und wartende Skifahrer verletzt, ist sein Handeln grobfahrlässig. Er muss mit einer Kürzung der Leistungen rechnen.

## Fis-Regeln

Die konkrete Situation bestimmt, ob der Unfallversuracher wirklich haftbar ist. Zur Beurteilung werden die Skus-Richtlinien und die Fis-Verhaltensregeln für Skifahrer und Snowboarder herangezogen. Sie finden diese auf [www.skus.ch](http://www.skus.ch).

Achtung: Wer berufstätig ist oder einen eigenen Haushalt führt, ist nicht über die Police der Eltern mit-versichert und braucht eine eigene Privat-Haftpflichtversicherung. Für den optimalen Schutz suchen Sie am besten das Gespräch mit Ihrer persönlichen Versicherungsberaterin oder Ihrem -berater.

## Veränderungen bei Gehri Group

**ILLNAU-EFFRETIKON.** Die im Getränke- und Snackhandel tätige Gehri Group strukturiert sich neu. Wie das Unternehmen mitteilt, hat es mit Wirkung auf den 1. Januar verschiedene Massnahmen umgesetzt, um den Fokus auf Kundenbedürfnisse zu schärfen und eine langfristige Nachfolgeplanung anzugehen.

Die Snackfirma Luckybox funktionierte bis anhin als Profitcenter innerhalb der Eurodrink AG. Seit Jahresbeginn ist sie in die Ruf & Drink AG integriert, deren alleiniger Inhaber nun Eurodrink-CEO Hans-Jürg Gehri ist. Sohn Raphael werde als neuer Salesmanager den gesamten operativen Bereich übernehmen, heisst es in der Mitteilung weiter. Gleichzeitig gibt die Gehri Group einen Ausbau des Sortiments von Eurodrink bekannt – unter anderem durch ein veganes Getränk als Nahrungsergänzungsmittel. Mit der Waldhaus-Brauerei im Schwarzwald hat die Gruppe nach eigenen Angaben zudem einen Exklusivvertrag abgeschlossen. (20)

# Anstieg der Arbeitslosenzahlen

**REGION.** Die Zahl der Menschen ohne Arbeit im Kanton Zürich stieg zuletzt an. Der Abbau im Bankenbereich hinterlässt Spuren.

Im Kanton Zürich waren Ende 2013 mehr Menschen arbeitslos als noch im Jahr zuvor. Das kantonale Amt für Wirtschaft und Arbeit (Awa) nennt in

seiner Mitteilung zu den neusten Zahlen 27367 Arbeitslose im Dezember 2013. Im Vorjahr lag die Zahl zum gleichen Zeitpunkt bei 25822. Während die Arbeitslosenquote damals 3,3 Prozent betrug, liegt sie nun bei 3,5 Prozent.

Damit entspricht der Kanton Zürich dem schweizerischen Trend: Im ganzen Land stieg die Quote von 3,2 auf 3,5 Prozent. In der Region fällt im Ver-

gleich zwischen November und Dezember des vergangenen Jahrs der Bezirk Hinwil auf. Die Zahl der Stellenlosen stieg hier um mehr als 8 Prozent auf 1716 Personen. Im Bezirk Uster fiel der Anstieg mit 2,7 Prozent im Vergleich moderat aus. Die Zunahme im Dezember im ganzen Kanton Zürich erklärt sich das Amt mit der üblichen Entwicklung in der Baubranche zum Jahres-

ende. Gleichzeitig stellt man fest, dass die Entwicklung im Bankenbereich zu spüren ist. In der Mitteilung ist die Rede von einem Trend, nach dem hoch qualifizierte Kader- und Facharbeiter zunehmend von Arbeitslosigkeit betroffen sind. Diese Entwicklung lasse sich über das ganze Jahr hinweg verfolgen und dürfe mit der Umstrukturierung im Bankenbereich zusammenhängen. (20)